

Die Entwicklung des Weißstorchbestandes (*Ciconia ciconia*) im Altkreis Angermünde in den letzten 10 Jahren, 2006-2015^{*)}

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (12), 70-74

^{*)} Vortrag gehalten auf der Tagung „Weißstorch und Schwarzstorch im Aufwind – Bilanz und Ausblick“ am 05.03.2015 in der Brandenburgischen Akademie Schloss Criewen

Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) ist ohne Frage ein Charaktervogel der Flussauenlandschaft. Im Unteren Odertal wurde 1995 der einzige Flussauennationalpark Deutschlands gegründet. Anlässlich seines zehnjährigen Jubiläums wurde „Die Entwicklung des Weißstorchbestandes im Altkreis Angermünde in den letzten 50 Jahren (1955-2005)“ veröffentlicht (SCHÜNEMANN und VÖSSING 2005). Zehn Jahre später, zum 20. Gründungsjubiläum des Nationalparks ist es an der Zeit, diese Aufzeichnungen fortzuschreiben.

Seit 1950 werden die Weißstörche im Altkreis Angermünde systematisch beobachtet, ihr Bruterfolg in den Horsten gezählt, protokolliert und analysiert. Seit nunmehr 20 Jahren ist der erstgenannte Autor mit dieser Aufgabe betraut.



Abb.1: Storch mit Nachwuchs

(Foto: W. Stürzbecher)

Im Altkreis Angermünde gibt es rund 50 Horstpaare, der Bestand ist seit Jahren trotz einiger Schwankungen relativ stabil. Bei dem Weißstorchnachwuchs in den letzten zehn Jahren ist aber eine erfreulich positive Entwicklung zu verzeichnen. Vergleicht man die Jahre von 1955-2005 mit dem Zeitraum von 2006-2015, so lässt sich eine leichte Zunahme der Horstpaare, auch der Horstpaare mit Jungvögeln, der Anzahl

der Jungvögel sowie der Anzahl der Jungvögel pro Horstpaar feststellen. Ob sich diese leicht positive Entwicklung fortsetzt, wird man erst am Ende der nächsten Dekade feststellen können. Es gab auch schon in den 1970er und 1990er Jahren sehr gute Ergebnisse, die sich dann nicht perpetuiert haben.

Tabelle 1: Bruterfolg der Weißstörche im Altkreis Angermünde (2005-2014)

Hpa = Anzahl der insgesamt im Kreis beobachteten Horstpaare

Hpm = Anzahl der mit Jungvögeln beobachteten Horstpaare

Hpo = Anzahl der Horstpaare ohne Jungvögel

HE = Anzahl der Einzelstörche

Jzg = Anzahl der Jungvögel insgesamt

Jza = Anzahl der Jungvögel pro Horstpaar (durchschnittlich)

Jzm = Anzahl der Jungvögel pro Horstpaar mit Jungvögeln (durchschnittlich)

Std. Ø 100 km² = Anzahl der Horstpaare auf 100 km² (durchschnittlich)

Jahr	Hpa	Hpm	HE	Hpo	Jzg	Jza	Jzm	Std. Ø 100 km ²
2006	55	41	-	14	111	2,0	2,7	5,5
2007	50	36	-	14	106	2,1	2,9	5,0
2008	51	43	-	8	117	2,3	2,8	5,1
2009	47	31	1	16	81	1,7	2,6	4,7
2010	54	41	-	13	120	2,2	2,9	5,4
2011	58	39	-	19	108	1,8	2,7	5,8
2012	64	49	1	14	122	1,9	2,5	6,4
2013	64	28	-	36	48	0,8	1,7	6,4
2014	64	44	1	20	119	1,9	2,7	6,4
2015	57	38	1	19	88	1,5	2,3	5,7
Durchschnitt 2006-2015	49	38		18	99	1,8	2,6	5,6

Immer wieder tauchen auch große Nichtbrütertrupps im Unteren Odertal auf. So beobachtete W. Dittberner am 21. Mai 2013 rund 70 Exemplare im Zützener Polder (KRAATZ 2014), U. Schünmann beobachtete 74 Exemplare am 09. Mai 2012 (KRAATZ 2013) und H.-J. Wilke 29 Exemplare am 9. Juni 2011 ebendort (KRAATZ 2012).

Diese positiven Ergebnisse aus dem Altkreis Angermünde kontrastieren mit den abnehmenden Tendenzen in anderen Teilen Brandenburgs (WEINGARDT 2015), vor allem aber in Thüringen und Sachsen (SCHMIDT 2015, SCHIMKAT 2015), sowie in Mecklenburg Vorpommern und Polen (THOMSEN 2015). Der Grund ist vermutlich im nach wie vor in der Oder-Region relativ häufig anzutreffenden, feuchtem Grünland zu suchen, nicht nur im Unteren Odertal selbst, sondern auch im benachbarten Randow-Welse-Bruch oder im Salveytalgebiet. Auch in anderen Regionen, beispielsweise in Thüringen konzentriert sich der Weißstorchbestand auf die Flussauen (SCHMIDT 2015). Für den in den östlichen Regionen Deutschlands zu verzeichnenden Rückgang des Bruterfolges werden, abgesehen der Gefahren des Vogelzuges, vor allem folgende Faktoren verantwortlich gemacht:

1. ungünstige, vor allem nasse und kalte Witterung während der Schlupf- und Nestlingsphase

2. mangelhaftes Nahrungsangebot in unmittelbarer Horstnähe

Dafür verantwortlich ist der Rückgang des Grünlandes, insbesondere des feuchten und extensiven, zugunsten intensiver Nutzung in dichter Folge und mit hohem Einsatz von Agrochemikalien, auch der Rückgang von Brachflächen, nicht zuletzt eine Folge des Erneuerbaren Energiegesetzes (EEG) und der vom Verbraucher hoch subventionierten Produktion von Biodiesel, Bioethanol und Biogas (SCHIMKAT 2015). An diesen anthropogenen, den Erhalt der mitteleuropäischen Storchpopulation gefährdenden Faktoren lässt sich, zumindest kleinräumig, etwas ändern. Der Nationalparkverein sieht jedenfalls seine Aufgabe auch darin, möglichst viele Flächen zu erwerben und sie einer extensiven Nutzung zuzuführen, so dass Großvögel, wie die Störche, aber auch die Schreiadler noch eine Überlebenschance haben.



Abb.2: Storch auf Nahrungssuche im Polder (Foto: W. Stürzbecher)

Auch ein weiterer negativer Faktor lässt sich vom Menschen beeinflussen: Neben zu viel Starkregen in der Nestlingsaison führt zu viel Trockenheit in der Fütterungsphase zu einem geringeren Bruterfolg bis hin zum Totalverlust in manchen Nestern. Gerade in Flussauen wie im Unteren Odertal kann man dem entgegenwirken, in dem zunächst die Maßnahmen und Einrichtungen, die früher dem schnellen Abfluss des Wassers dienten, eingestellt und stillgelegt und dann stattdessen Maßnahmen ergriffen werden, die das Wasser länger in der Landschaft halten. Auch im Unteren Odertal war im Jahre 2014 und erst recht 2015 die Trockenheit für die Störche ein großes Problem und für den vergleichsweise geringen Bruterfolg verantwortlich. Aber anstatt das Wasser in der Landschaft zu halten, wurde es aus den Poldern abgepumpt, zwar nicht mehr aus dem Fiddichower Polder (10), wohl aber aus dem Ciewener- Schwedter Polder (A/B). Dort werden immer noch Mitte April die Ein- und Auslassbauwerke geschlossen und das nicht schon zuvor auf natürliche Weise abgeflossene Wasser kosten- und energieaufwendig abgepumpt. In dem somit trockengelegten Polder sollen dann die Landwirte besser wirtschaften können. In trockenen Jahren wie 2015 führt das aber dann dazu, dass die Störche selbst im Nationalpark nicht mehr genug Nahrung finden und ihre Jungtiere aus dem Nest werfen.

Die Störche halten sich dann in ihrer Not an Straßenrändern auf, wo sie anders als in der Feldflur noch ein wenig Hecken und Feldgehölze und damit auch noch Nahrung finden. Allerdings werden sie dann auf den zunehmend zu Straßen ausgebauten Feldwegen leicht ein Opfer eines immer schnelleren Verkehrs.

Zurückgegangen hingegen ist die Bedrohung der fliegenden Störche durch Stromfreileitungen, die früher eine Haupttodesursache waren, nun aber nach und nach durch einfache, technische Maßnahmen entschärft werden konnten (SCHIMKAT 2015). Im Spreewald beispielsweise gab es 1988 noch 41 tote Störche an den 20 KV-Leitungen, 2001 erstmals keinen Fall während der Brutzeit verunglückter Elterntiere, was fast immer zum Verlassen des Geleges beziehungsweise der Jungen führt (WEINGARDT 2015).

Die Störche brüteten ganz überwiegend auf künstlichen Nisthilfen, also hohen Metallstangen mit einer horizontalen Nistunterlage. Einige Storchpaare brüteten auch auf Schornsteinen und Dächern. Baumbrütende Weißstörche sind auch im Odertal selten, drei Brutplätze in Biesenbrow, Zützen und Schönfeld werden immer wieder benutzt. In den Jahren 2014 und 2015 gab es aber nur ein baumbrütendes Storchpaar. Eine Zunahme dieser eigentlich naturnahen Brutplätze ist nicht zu verzeichnen. Am erfolgreichsten sind die extra für Störche aufgestellten Masten, sicherlich kein ästhetischer Genuss und auch keineswegs natürlich, aber gut gegen Raubsäuger zu sichern und nicht so unterhaltsintensiv wie es bei Nestern auf Schornsteinen und Dächern mitunter der Fall ist. Auch können sich die Gebäudeeigentümer nicht über Kotverschmutzung durch Störche beklagen. Da der Weißstorch ohnehin als Kulturfollower in unserer Landschaft lebt, sind die aufgeständerten Nisthilfen durchaus akzeptabel. Ohne diese würde der Weißstorchbestand zusammenbrechen.

Neben der Veränderung ihres Lebensraums und ihren Brutgebieten sind die Weißstörche überwiegend auf ihrem Zug nach Afrika gefährdet, der die Population von Brandenburg über die Ostroute bis nach Südafrika führen kann. Viele Gefahren für diese Störche werden in Zukunft durch die wachsende Weltbevölkerung und die weltweit zurückgehenden Feuchtgebiete eher zu- als abnehmen. Ein gewisser Ausgleich ist durch die Klimaerwärmung zu erwarten, die viele Weißstörche nicht mehr so weit nach Süden ziehen lässt. Das betrifft vor allem die süddeutschen Störche, weniger die in Brandenburg. Aber auch in Thüringen haben in den letzten Jahren bis zu zehn Störche das Bundesland auch im Winter nicht mehr verlassen (SCHMIDT 2015). Die Störche, welche die westliche Route, also über Frankreich und Spanien nutzen, erreichen heute häufig schon gar nicht mehr Afrika, sondern überwintern – wie im übrigen die Kraniche auch – bereits in Spanien (THOMSEN 2015). Diese Tendenz wird sich künftig verstärken und mag den Weißstorchschutz erleichtern. Ohne die Erhaltung ihrer Nahrungshabitate und ohne menschliche Nisthilfen werden die Weißstörche aber auch in Europa keine Chance haben.

Literatur:

Kraatz, U. (2014): Ornithologische Beobachtungen im Nationalpark Unteres Odertal im Jahre 2013, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (11), 130-140, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.

- Kraatz, U. (2013):** Ornithologische Beobachtungen im Nationalpark Unteres Odertal im Jahre 2012, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (10), 139-149, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- Kraatz, U. (2012):** Ornithologische Beobachtungen im Nationalpark Unteres Odertal im Jahre 2011, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (9), 156-164, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- Schimkat, J. (2015):** Weißstorchforschung und –schutz in Sachsen und benachbarten Regionen, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (12), 43-52, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- Schmidt, K. (2015):** Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) in Thüringen – Ergebnisse einer über 50-jährigen Bestandserfassung und Beringung, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (12), 32-42, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- Schünmann, U. und A. Vössing (2005):** Die Entwicklung des Weißstorchbestandes im Altkreis Angermünde in den letzten 50 Jahren (1955-2005), In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (2), 89-92, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- Thomsen, K.-M. (2015):** Der Weltbestand des Weißstorches – Bestand und Perspektiven, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (12), 61-69, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.
- Weingardt, A. (2015):** Die Brutbestandsentwicklung des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) im Biosphärenreservat Spreewald in den Jahren 1990-2014, In: Vössing, A. (Hrsg.) Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (12), 53-60, Nationalparkstiftung Unteres Odertal, Schloss Criewen, Schwedt/O.

Anschrift der Verfasser:

UWE SCHÜNMANN UND DR. ANSGAR VÖSSING
Verein der Freunde des Deutsch-Polnischen
Europa-Nationalparks „Unteres Odertal“ e.V.
Schloss Criewen
16303 Schwedt / Oder
Nationalparkverein@Unteres-Odertal.info